



Umweltprobleme des antiken Roms

Umwelt, Umweltverhalten und Umweltbewusstsein beherrschten, bevor die sogenannte „Corona-Krise“ über uns hereinbrach, die gesellschaftliche Diskussion. Das Thema wird uns sicher erhalten bleiben, so dass eine didaktische Legitimierung auch für seine Behandlung im Lateinunterricht evident ist. Auch wenn das, was wir heute „Kritik am Umweltverhalten“ nennen würden, im Altertum nicht unter ökologischen, sondern fast ausschließlich unter moralischen Gesichtspunkten geäußert wurde, „Ökologie“ kein antikes Konzept war und von einem Umweltbewusstsein im modernen Sinn keine Rede sein kann, ist es natürlich methodisch legitim, vergangene Epochen auf tatsächliche Umweltprobleme und die Einstellung der Menschen zu der sie umgebenden Natur und zu anderen Lebewesen zu befragen. Die lateinische Etymologie von „Natur“ – all das, was dem Vorgang des *nasci* unterliegt – kann mit Schülerinnen und Schülern in diesem Zusammenhang erörtert und von der christlichen Vorstellung des Schöpfergottes abgegrenzt werden.

Dieser Newsletter muss sich auf einen Aspekt beschränken: Umweltbelastungen im antiken Rom. Die Hauptstadt des Römischen Reiches war mit rund einer Million Einwohnern im 1. Jh. n. Chr. eine exorbitant große Metropole. Solche Großstädte entstanden erst wieder in der Neuzeit: London überschritt um 1800 die Millionenschwelle, Paris gegen Mitte des 19. Jh.s. Eine solch enorme Bevölkerungszahl stellte für die Antike eine gewaltige Herausforderung dar. Bevor man die Schattenseiten in den Blick nimmt, sollten daher die gelösten Probleme deutlich werden: Auch wenn ca. 85% der Menschen von der Hand in den Mund und in sehr beengten Wohnverhältnissen lebten, gab es keine Slums, wie wir sie aus Metropolen der sogenannten Dritten Welt kennen. Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln funktionierte dank einer effizienten Logistik im Ganzen gut und zuverlässig. Das schloss zeitweilige Engpässe nicht aus; für die rund zwei Jahrhunderte zwischen 31 v. und 193 n. Chr. sind „nur“ 23 Ereignisse überliefert, die als Versorgungskrisen zu werten sind. Die exzellente Wasserversorgung durch am Ende elf große Aquädukte ist allgemein bekannt, statistisch standen jeder Römerin und jedem Römer tagtäglich mehrere hundert Liter Wasser zum Nulltarif zur Verfügung. Die Zapfstellen waren selten weiter als 250 m entfernt. Das kaiserliche Versprechen der *abundantia aquae* wurde voll und ganz eingelöst. Auch die Entwässerung war durch die *cloaca maxima* und ihre Nebenkanäle erheblich besser als in vielen anderen Städten. Allerdings wurde nicht das gesamte Stadtgebiet damit abgedeckt, und viele Abwasserleitungen und Sickergruben waren nicht an das Entsorgungsnetz angeschlossen.

Umweltbelastungen ergaben sich vor allem daraus, dass sich fast die gesamte Stadtbevölkerung auf dem engen Raum der City zusammendrängte. Dort waren alle Aktivitäten gebündelt. Anders als in modernen Metropolen gab es keine Verkehrs-Infrastruktur, die eine Herausbildung von Vororten oder gar Trabantenstädten erlaubt hätte. Die allermeisten Menschen waren zu Fuß unterwegs. Das führte zu chronisch überfüllten Straßen mit Fußgängerstaus und chaotischem Verkehr. Schon zur Zeit Caesars wurde deshalb ein Tagesfahrverbot für Wagen erlassen (Tabula Heracleensis). Ausnahmen galten vor allem für öffentliche Baumaßnahmen. Angesichts der auf *luxuria publica* zielenden ehrgeizigen Baupolitik vieler Kaiser – allen voran Augustus – war trotzdem noch eine Menge schwer beladener Ochsenkarren mit manchmal bedenklich schwankender Ladung unterwegs. Auch das Reiten war in der Stadt untersagt. Allenfalls Reiche kamen im Gedränge mithilfe „stabiler“ Sklaven schneller voran.

Arbeitsblatt

Umweltprobleme des antiken Roms



Ständige Zusammenballungen von Menschen und Hektik verursachen eine erhebliche Stressbelastung. Schlimmer noch war aber der Krach: Rom war eine *clamosa urbs* (Stat. silv. IV 4, 18). Zahlreiche Lärmquellen kamen zusammen: Der über Basaltpflaster rumpelnde Verkehr mit oft lautstarken Auseinandersetzungen über Vorfahrt, der sich auch in die Nachtstunden verlagerte, die Tatsache, dass Wohn- und Gewerbeviertel nicht getrennt waren und viele Aktivitäten sich im Freien abspielten, nicht zuletzt große Teile des Schulunterrichts. Lärm macht krank: Diese heute medizinisch bewiesene Erkenntnisse formuliert schon Juvenal (→ Arbeitsblatt: Horror Großstadt). Dabei wurden die Reichen durch Parks und Fensterscheiben geschützt, beim kleinen Mann dagegen „stand Rom direkt am Bett“ (*ad cubile est Roma*, Mart. XII 57, 27).

Die Reichen zogen sich, so oft es ging, in ihre *villae suburbanae* zurück – eine frühe Form der Umweltflucht. So entkamen sie zeitweise auch der Smogglöcke, die über der Stadt lag. Der *aer gravis* wird häufig beklagt, ebenso der durch ihn bedingte ungesunde, blasse Teint der Stadtbewohner. Ursache dieser *gravitas caeli* war ein Gemisch von Rauch, der aus Kochstellen und Kohlebecken aufstieg, von Ausdünstungen der Krematorien, die nur niedrige Verbrennungstemperaturen erreichten, von Staub, der von den z. T. nicht gepflasterten Straßen aufwirbelte und wohl auch von Fäkaldämpfen. Allerdings wird über Gestank nicht Klage geführt; von den stinkenden Städten des Mittelalters war das antike Rom offenkundig weit entfernt. Gleichwohl wird man sich die Metropole sicher nicht als wohlriechend vorstellen dürfen – auch wenn es grundsätzlich nicht üblich gewesen ist, seine Notdurft in der Öffentlichkeit zu verrichten (→ Wandinschriften: Warnung an *cacatores*).

Ob es im Alten Rom eine reguläre, städtisch organisierte Müllabfuhr gegeben hat, ist in der Wissenschaft umstritten. Eindeutige Quellenbelege fehlen. Silvio Panciera vermutet aber wohl mit Recht, dass es irgendeine „Reinigungsstruktur“ in städtischer Regie gegeben habe. Das Entsorgen von Müll aus dem Fenster war gesetzlich verboten, ebenso die Verschmutzung von Stätten der Wasserversorgung. Eine nicht unwesentliche Reinigung der Straßen dürfte das Überlaufwasser aus den öffentlichen Wasserstellen bewirkt haben, die ja Tag und Nacht flossen. Dadurch wurde auch ein Teil des Tierkots weggespült, der in großen Mengen anfiel. Trotzdem ist damit zu rechnen, dass tierische Kadaver und manchmal auch menschliche Leichname eine Zeit lang auf den Straßen liegen blieben.

Über Roms Umweltprobleme informieren uns vorrangig satirische Quellen. Damit verbindet sich das didaktische Gebot der Quellenkritik, aber auch die Chance, das Wesen von Satire herauszuarbeiten. Ohne Bezug zur Realität wäre Satire öde und unglaubwürdig, ihren Humor aber generiert sie durch Übertreibung und Einseitigkeit. Als 1:1-Beschreibung altrömischer Alltagswirklichkeit taugt sie nicht, aber sie vermittelt Atmosphäre und Lebensnähe – und stellt damit ein notwendiges Korrektiv dar zu den „Hochglanzbildern“ von prächtigen Tempeln, monumentalen Fassaden und luxuriösen Stätten der Massenunterhaltung, die die Vorstellung vom alten Rom auch in den Köpfen vieler unserer Schülerinnen und Schüler prägen. Ängste und Ärger, die der Moloch Rom vor allem bei den kleinen Leuten auslösten, werden in der Großstadtsatire Juvenals (→ Arbeitsblatt: Horror Großstadt) aus einer ungewöhnlichen Perspektive geschildert – realitätsnah, nicht ohne Empathie, vor allem aber höchst anschaulich und witzig und auf hohem satirischem und formalem Niveau, so dass sich auch eine Menge Einsichten in literarische Qualität erarbeiten lassen. Im lexikalischen Bereich muss man ordentlich Hilfen zur Verfügung stellen, aber im syntaktischen Bereich ist dieses literarische Kabinettstückchen gar nicht so schwer. Nur Mut!



Horror Großstadt

In seiner dritten Satire setzte sich der Dichter Decimus Iunius Iuvenalis (Juvenal; 67 – ca. 127 n. Chr.) kritisch mit dem Großstadtleben auseinander. Er nimmt dazu die Perspektive seines Freundes Umbricius ein, der entschlossen ist, den Moloch Rom zu verlassen und in eine Kleinstadt zu ziehen. Besonders für einen „kleinen Mann“ wie ihn überwiegen die Nachteile der Riesenstadt – das ist die zentrale „Botschaft“ des Umbricius. Wie jede Satire darf man auch diese nicht als 1:1-Beschreibung der Wirklichkeit nehmen. Die Satire hat Anknüpfungspunkte in der Realität, aber ihrem Wesen gemäß neigt sie zur Überzeichnung, Vergrößerung und Einseitigkeit.

(Quelle: Juvenal III in Auszügen)

Plurimus¹ hic² aeger moritur vigilando³ (sed ipsum languorem⁴ peperit cibus imperfectus et haerens ardentis stomacho⁵); nam quae meritoria⁶ somnum admittunt? Magnis opibus dormitur in urbe.
5 inde caput⁷ morbi; raedarum⁸ transitus⁹ arto¹⁰ vicorum¹¹ in flexu¹² et stantis convicia¹³ mandrae¹⁴ eripient somnum Druso¹⁵ vitulisque marinis¹⁶.

¹ plurimus aeger: multi aegri – ² hic: Romae – ³ vigilare: wach sein, nicht schlafen können – ⁴ languor, -oris m.: träge Verdauung – ⁵ stomachus, -i m.: Magen – ⁶ meritorium, -i n.: Mietwohnung – ⁷ caput, capitis, n.: Quelle, Anfang – ⁸ raeda, ae f.: Wagen – ⁹ transitus, -us m.: Durchfahrt – ¹⁰ artus, -a, -um: eng – ¹¹ vicus: via – ¹² flexus, -us m.: Biegung, Kurve – ¹³ convicium, -i n.: Fluch – ¹⁴ mandra, -ae f.: Zug von Maultieren – ¹⁵ Drusus: Kaiser Tiberius Drusus galt als schwerhörig – ¹⁶ vitulus marinus: „Meerkalb“, Robbe

Si vocat officium, turba cedente vehetur¹⁷ dives et ingenti curret super ora¹⁸ liburna¹⁹
10 atque obiter²⁰ leget aut scribet vel dormiet intus. Ante tamen veniet; nobis properantibus obstat unda²¹ prior, magno populus premit agmine²² lumbos²³ qui sequitur²⁴; ferit²⁵ hic cubito²⁶, ferit assere²⁷ duro alter, at hic tignum²⁸ capiti incutit²⁹, ille metretam³⁰.
15 Pingua³¹ crura³² luto³³, planta³⁴ mox undique magna calcor³⁵, et in digito³⁶ clavus³⁷ mihi militis haeret.

¹⁷ vehi: sich befördern lassen – ¹⁸ os, oris, n.: hier: Kopf – ¹⁹ liburna, -ae f.: Sänfte – ²⁰ obiter Adv.: unterwegs – ²¹ unda: ergänze hominum – ²² agmen, -inis n.: Zug – ²³ lumbus, -i m.: Lende – ²⁴ Konstruktionshilfe: populus, qui sequitur – ²⁵ ferire: schlagen – ²⁶ cubitum, -i n.: Ellbogen – ²⁷ asser, asseris m.: Stange – ²⁸ tignum, -i n.: Brett – ²⁹ incutere: hineinrammen – ³⁰ metreta, -ae f.: Tonne – ³¹ pinguis, -e: fett, strotzend vor – ³² crus, cruris n.: Bein – ³³ lutus, -i m.: Schlamm [hinter luto ergänze: sunt] – ³⁴ planta, -ae f.: Sohle – ³⁵ calcare: treten – ³⁶ digitus, -i m.: Zeh – ³⁷ clavus, -i m.: Schuhnagel

Scinduntur³⁸ tunicae sartae³⁹ modo⁴⁰, longa coruscant⁴¹ serraco⁴² veniente abies⁴³, atque altera pinum⁴⁴ plaustra⁴⁵ vehunt, nutant⁴⁶ alte populoque minantur.
20 Nam si procubuit⁴⁷ qui saxa Ligustica⁴⁸ portat axis⁴⁹ et eversum⁵⁰ fudit super agmina⁵¹ montem, quid superest de corporibus? Quis membra, quis ossa⁵² invenit?

³⁸ scindere: zerreißen – ³⁹ sartus, -a, -um: genäht – ⁴⁰ modo Adv.: gerade – ⁴¹ coruscare: schwanken – ⁴² serracum, -i n.: Lastwagen – ⁴³ abies, abietis f.: Tanne – ⁴⁴ pinus, -us f.: Pinie – ⁴⁵ plaustrum, -i n.: Lastwagen – ⁴⁶ nutare: schwanken – ⁴⁷ procumbere, procumbo, procubui: stürzen, zerbrechen – ⁴⁸ saxa Ligustica: Steine aus Ligurien, Marmor – ⁴⁹ axis, -is m.: (Wagen-)Achse – ⁵⁰ evertere, everto, everti, eversum: umstürzen – ⁵¹ agmen, -inis n.: hier: Menschenmasse – ⁵² os, ossis n.: Knochen

Arbeitsblatt

Umweltprobleme des antiken Roms



Respice nunc alia ac diversa pericula noctis:

- 25 quod spatium⁵³ tectis sublimibus⁵⁴, unde cerebrum⁵⁵
testa⁵⁶ ferit⁵⁷, quotiens⁵⁸ rimosa⁵⁹ et curta⁶⁰ fenestris⁶¹
vasa cadant, quanto percussum⁶² pondere signent⁶³
et laedant silicem⁶⁴. Possis ignavus⁶⁵ haberi
et subiti casus inprovidus⁶⁶, ad cenam si
30 intestatus⁶⁷ eas: adeo tot fata⁶⁸, quot illa
nocte patent⁶⁹ vigiles⁷⁰ te praetereunte fenestrae.
Ergo optes votumque⁷¹ feras miserabile⁷² tecum,
ut sint contentae⁷³ patulas⁷⁴ defundere⁷⁵ pelves⁷⁶.

⁵³ quod spatium: wie groß der Abstand ist zu – ⁵⁴ sublimis, -e: hoch – ⁵⁵ cerebrum, -i n.: Gehirn – ⁵⁶ testa, -ae f.: Scherbe – ⁵⁷ ferire: treffen –
⁵⁸ quotiens Adv.: jedesmal wenn – ⁵⁹ rimosus, -a, -um: voller Risse – ⁶⁰ curtus, -a, -um: zerbrochen – ⁶¹ vor fenestris ergänze: e – ⁶² percutere,
percutio, percussi, percussum: treffen, durchbohren – ⁶³ signare: Spuren hinterlassen auf etwas – ⁶⁴ silex, -icis m.: (Kiesel-)Stein – ⁶⁵ ignavus,
-a, -um: unvorsichtig, unüberlegt – ⁶⁶ inprovidus, -a, -um + Gen.: ohne an etwas zu denken – ⁶⁷ intestatus: jemand, der sein Testament noch
nicht gemacht hat – ⁶⁸ fatum, -i n.: hier: Tod – ⁶⁹ patere: offen stehen – ⁷⁰ vigil, vigilis: wachsam – ⁷¹ votum, -i n.: Wunsch – ⁷² miserabilis, -e:
jämmerlich – ⁷³ contentus, -a, -um: zufrieden – ⁷⁴ patulus, -a, -um: breit, ausladend – ⁷⁵ defundere: herab gießen – ⁷⁶ pelvis, is, f.: Schüssel,
Nachttopf

Aufgaben:

- Stelle die Schattenseiten des Großstadtlebens zusammen, wie sie hier beschrieben werden.
- Analysiere, wo und wie deutlich wird, dass Umbricius aus der Perspektive des „kleinen Mannes“ urteilt.
- Stelle eine selbst ausgewählte Szene der Satire in einem Bild dar.
- Stelle Vermutungen an, wie ein Filmregisseur manche Verse in Slapstick-Szenen umsetzen könnte.
- Arbeite Stellen heraus, in denen der Autor das Mittel der Übertreibung (Hyperbaton) verwendet.
- Analysiere, an welchen Stellen besondere Anschaulichkeit erreicht wird und mit welchen Mitteln.
- V. 31 und V. 33: Erläutere die in diesen Versen vorliegenden Hyperbata in ihrer Wirkung.
- Untersuche, inwiefern in V. 10 eine Klimax vorliegt.



Großstadtplage Lärm

Marcus Valerius Martialis (Martial; ca. 40 – ca. 104 n. Chr.) war ein sehr populärer Dichter von Spottepigrammen. Mit der Hauptstadt Rom verband den gebürtigen Spanier eine Hassliebe. Auf der einen Seite fand er dort als aufmerksamer Beobachter die Stoffe für seine bissig-satirischen Kurzgedichte, auf der anderen Seite gingen ihm die Schattenseiten der Millionenstadt häufig auf die Nerven.

(Quelle: Martial XII 57 in Auszügen)

Cur saepe sicci¹ parva rura Nomenti²
laremque³ villae sordidum⁴ petam, quaeris?
Nec cogitandi⁵, Sparse, nec quiescendi
in Urbe locus est pauperi. Negant vitam
5 ludi⁶ magistri mane⁷, nocte pistor⁸,
aerariorum⁹ marculi¹⁰ die toto. (...)
Numerare pigri¹¹ damna¹² quis potest somni?

¹ siccus, -a, -um: trocken – ² Nomentum (Kleinstadt nordöstlich von Rom) – ³ lar, -ris, m.: hier: Herd – ⁴ sordidus, -a, -um: ärmlich –
⁵ cogitare: nachdenken – ⁶ ludus, -i m.: (Grund-)Schule – ⁷ mane Adv.: frühmorgens (der Schulunterricht begann sehr früh) – ⁸ pistor, -oris m.:
Bäcker – ⁹ aerarius, -i m.: Kupferschmied – ¹⁰ marculus, -i m.: (kleiner) Hammer – ¹¹ piger, -gra, -grum: träge – ¹² damnum, -i n.: Störung

Aufgaben:

- Gib an, wo sich unser heutiges Konzept von „Lebensqualität“ in der Passage findet.
- Arbeite die Pointe des Gedichts heraus.
- Das Adjektiv *pauper* wird meist mit „arm“ wiedergegeben. Erläutere, wo es in diesem Gedicht deutlich wird, dass das eine fragwürdige „Gleichsetzung“ ist. Erkundige dich auch über Martials Lebensumstände und beziehe die Ergebnisse in die Lösung dieser Aufgabe ein.

Verkehrsgewühl

Seit Caesars Zeiten galt ein weitgehendes Tagesfahrverbot für die meisten Wagen. Ausnahmen betrafen vor allem Fahrzeuge, die Materialien für Tempel und andere öffentliche Gebäude transportierten. Trotzdem herrschte in der City Roms ein Verkehrsgewühl, in dem Fußgängerstaus nichts Ungewöhnliches waren. Der Philosoph Lucius Annaeus Seneca (ca. 1-65 n. Chr.) schildert sie beiläufig in einem ganz anderen Zusammenhang.



(Quelle: Seneca, de clementia I 6, 1)

In hac civitate... turba per latissima itinera sine intermissione¹ defluens eliditur², quotiens³
aliquid obstitit⁴, quod cursum eius velut torrentis⁵ rapidi⁶ moraretur⁷.

¹ intermissio, -onis f.: Unterbrechung – ² elidere: aus der Bahn werfen, fast zerquetschen – ³ quotiens Adv.: jedesmal wenn – ⁴ obstitit: über-
setze im Präsens – ⁵ torrentis, -ntis m.: Wildbach – ⁶ rapidus, -a, -um: reißend – ⁷ moraretur: übersetze im Präsens

Aufgabe:

Stelle die Begriffe zusammen, mit denen Seneca seine Schilderung besonders anschaulich werden lässt.



Dicke Luft

Der Philosoph Seneca (ca. 1 - 65 n. Chr.) berichtet, er sei aus Rom auf sein Landgut Nomentanum geradezu geflüchtet.

(Quelle: Seneca, epistulae 104, 6)

Ut primum¹ gravitatem² Urbis excessi (...), protinus³ mutatam valetudinem⁴ sensi. Quantum deinde adiectum putas viribus, postquam vineas⁵ attigi⁶? (...) Repetivi⁷ ergo iam me; non permansit marcor⁸ ille corporis⁹ dubii et male cogitantis¹⁰.

¹ ut primum + Ind. Perf.: ubi – ² gravitas, -atis, f.: drückende Luft – ³ protinus Adv.: sofort – ⁴ valedudo, -inis, f.: Gesundheitszustand – ⁵ vinea, -ae f.: Weinberg – ⁶ attingere, attingo, attingi: erreichen – ⁷ se repetere: sich erholen – ⁸ marcor, -oris m.: Schwäche – ⁹ corpus, -oris n.: körperlicher Zustand – ¹⁰ male cogitare: zum Denken kaum fähig sein

Aufgaben:

- Stelle zusammen, wie belastend die Luft in Rom für Seneca war.
- Analysiere, wie er sein „Vorher-nachher-Erlebnis“ sprachlich inszeniert.

Warnung an cacatores

Wie sauber oder dreckig römische Straßen waren, ist in der Wissenschaft umstritten. Das Ausmaß der einschlägigen Verschmutzungen kennen wir nicht, aber sicher ist, dass manche Zeitgenossen nicht immer eine Toilette aufsuchten. Die Anlieger wussten sich mit Warninschriften zu wehren. Die folgenden Wandinschriften stammen aus Rom, aus Pompeji und anderen römischen Städten:

Cacator¹, cave malum!

¹ cacare: kacken

Si qui hic urinam² fecerit, habebit Martem iratum.

² urina, -ae f.: Urin

Duodecim deos et Dianam et Iovem optimum maximum habeat iratos, quisquis hic minxerit³ aut cacarit. (*orthographisch an klassisches Latein angeglichen*)

³ mingere, mingo, minxi: pinkeln

Quis in eo vico⁴ stercus⁵ non posuerit aut non cacaverit aut non meiaverit⁶, habeat illas⁷ propitias⁸; si neglexerit, viderit⁹.

⁴ vicus: via – ⁵ stercus, -oris n.: Unrat, Mist – ⁶ meiare: pinkeln – ⁷ illas: bezogen auf lokal verehrte Göttinnen – ⁸ propitius, -a, -um: gnädig, günstig gesinnt – ⁹ viderit: (Drohung:) „der wird schon sehen!“

Cacator, sic valeas, ut tu hoc¹⁰ locum transeas.

¹⁰ hoc: für hunc

Aufgaben:

- Beschreibe, wie die Anwohner versucht haben, ihre Straßen und Grundstücke sauber zu halten.
- Stelle Vermutungen an, wie die Wandinschriften auf mögliche „Schmutzfinken“ gewirkt haben könnten.